Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 69 (1977)

Heft: 5

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Hinweise

Die österreichische Gewerkschaftsmonatsschrift *«Arbeit und Wirtschaft»* (Wien) publizierte in ihrer Aprilnummer unter der Überschrift «Entwicklungshilfe, wie sie nicht sein soll», einen Bericht von Erich Haas und Susi Valter über das kürzliche Gerichtsverfahren gegen den Nahrungsmittelkonzern Nestlé. Hier heisst es: «Mit der Verurteilung (der Arbeitsgruppe Dritte Welt) blieb Nestlé zwar formal im Recht; wenn man aber die im Verlaufe des Prozesses bekanntgewordenen vielen Einzelheiten über die Verkaufspraktiken des Unternehmens in den Entwicklungsländern und die darauf folgende weltweite moralische Verurteilung Nestlés in Rechnung stellt, so kann man das Berner Urteil wohl nur als Pyrrhussieg Nestlés bezeichnen.» Im zweiten Teil dieses Beitrages werden dann mögliche Alternativen zu der Nestlé-Flaschenernährung angedeutet. Dabei wird auf ein Experiment in Sierra Leone hingewiesen, wo die kranken Kinder jetzt mit landeseigenen Produkten ernährt werden. Auch wird auf eine Massnahme der Regierung von Guinea-Bissau verwiesen, die seit dem April 1976 den Verkauf von Plastikflaschen verbietet. Glasflaschen und Säuglingsmilch dürfen nur noch in Apotheken gegen ärztliche Verschreibung abgegeben werden. Auch Algerien plant für dieses Jahr gewisse Massnahmen, so soll die Werbung und der freie Verkauf künstlicher Babynahrung verboten und die Verteilung dieser Produkte durch ein staatliches Monopol nur für medizinisch notwendige Fälle erlaubt werden.

Einer der Hauptbeiträge in diesem Heft von «Arbeit und Wirtschaft» ist dem China des Jahres 1977 gewidmet und trägt die Überschrift «Das Erbe Mao Tse-Tungs». In sehr geraffter Form erhält der Leser eine Zusammenfassung der Geschichte Chinas seit dem Beginn unseres Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Mehr rückwärtsblickend als gegenwartsbezogen ist der Aufsatz von Walter Köpping, der sich mit dem 1.-Mai-Gedanken anhand der Arbeiterdichtung auseinandersetzt.

Mit «Wirtschaftspolitik in der Demokratie» ist die Aprilnummer der in Zürich monatlich erscheinenden *«Schweizer Monatshefte»* überschrieben. In einem der Hauptbeiträge wirft Heinz Allenspach folgende Frage auf «25 Jahre Wirtschaftswachstum: Nur eine negative Bilanz?». Er nimmt darin gegen das einseitige Bild des verarmten Staates in der reichen Gesellschaft Stellung und versucht, die Vorzüge und Nachteile der letzten 25 Jahre aus der Sicht des Bürgertums zu analysieren und zu deuten. Der zweite Hauptbeitrag geht der immer wieder geäusserten Meinung nach, wonach der Stimmbürger bei uns wirtschaftspolitisch überfordert sei. Autor dieses Beitrages ist Hugo Sieber. Im dritten Hauptbeitrag untersucht der Jugendpsychologe Otto Woodtli die geistige Haltung der vier Nachkriegsgenerationen: die Kriegsgeneration, die skeptische Generation, die rebellische Generation und die Generation von heute. Für viele Leser dürfte es wieder einmal frappierend sichtbar werden, wie rasch das Wesen, die Einstellung und das Verhalten Jugendlicher von Generation zu Generation wechselt.

War in früheren Jahren in einem Wahlkampf das politische Programm mehr oder weniger die Visitenkarte einer Partei, werden heute diese langfristigen Zielsetzungen mehr und mehr durch kurzfristige Wahlplattformen verdrängt. Für einen Aussenstehenden ist es kaum ermessbar, wieviel Arbeit, Zeit und Idealismus auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene in solche Papiere investiert werden. Und am Schluss ist ein in kürzester Zeit überholtes Papier entstanden, dessen Ausstrahlung kaum über den Kreis der Ersteller hinausgeht. Nachdem sich anfangs 1976 die Staats- und Regierungschefs grundsätzlich geeinigt haben, dass für das Europaparlament Direktwahlen ausgeschrieben werden sollten, ist es nun auch notwendig, dass die verschiedenen Parteien ihre Wahlplattform erstellen. In Heft 4 *«Die neue Gesellschaft»* (Bonn-Bad Godes-

berg) berichtet Bent Wigotski über die Vorbereitungsarbeiten für die gemeinsame europäische sozialdemokratische Plattform. So wurden bisher vom Büro des «Bundes der Sozialdemokratischen Parteien der Europäischen Gemeinschaft» in Brüssel vier Untergruppen gebildet, die Berichte zu den Themen «Demokratie und Institutionen – Aussenpolitik – Wirtschaft – Soziales» ausarbeiten sollen. In dem Beitrag von Wigotski finden sich nun bereits die ersten Hinweise auf die Schwerpunkte dieser Arbeitsgruppen.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil Mitte der sechziger Jahre gab man sich in sozialistischen Kreisen grosse Hoffnungen hin, dass sich die Beziehungen zwischen der Kirche und der sozialistischen Bewegung in naher Zukunft sehr eng gestalten würden. Doch nach einigen eher schüchternen Annäherungsversuchen bildeten sich, zumindest im deutschen Sprachgebiet, wieder starre Fronten. Darüber können auch gewisse auf hohem intellektuellem Niveau geführte und publizistisch hochgespielte Gespräche zwischen Marxisten und Christen nicht hinwegtäuschen. Ganz anders dürfte die Situation beispielsweise in Südamerika sein, wo immer noch nach einer Synthese von Religion und Revolution gesucht wird. Dieser ganze von Fragen gefüllte Komplex soll im Rahmen einer Artikelserie in der Monatsschrift der österreichischen Sozialisten *«Die Zukunft»* (Wien) behandelt werden. Der erste dieser Beiträge, der in der Märzausgabe erschien, stammt von Hubert Friesenbichler und ist mit «Kreuz mit roten Nelken?» überschrieben. Er behandelt einige allgemeine Fragen und Konsequenzen, die sich aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil ergeben. Im gleichen Heft findet sich noch eine weitere Arbeit, die in diesen Themenbereich gehört. Als Autor zeichnet Paul M. Zulehner, und der Titel heisst «Kirche-SPOe: Beispiel des Religionsunterrichts».

In Bern ist die zweite Nummer des linken *«Kultur Magazin»* erschienen. Dieses zweite Heft, das man wesentlich positiver bewerten kann als sein Erstling, enthält eine erstaunlich differenzierte Arbeit von Franz Rueb über den für Gewerkschafter und Sozialisten viel Diskussionsstoff enthaltenen Film von Alexander Seiler «Früchte der Arbeit». Das Heft enthält auch noch eine zweite Arbeit, die Filmfreunden Gesprächsstoff gibt. Es ist dies ein Beitrag von Emil Schwarz über den Filmer Joris Ivens. Die unabhängige linke, in München erscheinende Vierteljahresschrift *«Kürbiskern»* hat ihre Nummer zwei mit «Chancen der Literatur» überschrieben. Aus der Fülle der lesenswerten Arbeiten seien drei besonders hervorgehoben. Zwei Beiträge drehen sich um die Einordnung des zurecht oder zu unrecht unter die Trivialliteratur gezählten Bestsellerautors Johannes Mario Simmel («Es muss nicht immer Kaviar sein»), und eine dritte Arbeit versucht, Franz Kafkas Roman «Das Schloss» zu deuten.